

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.32.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht über die einseitige Kolonialpolitik des Reiches. 28. Pfennige. für Arbeitervereine und Vereinnahmungs-Anzeigen 15 Pfennige. Ausländische Literatur 35 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 103.

Breslau, Donnerstag, den 4. Mai 1911

22. Jahrgang.

Der Schnapsgenuß sinkt!

Als der Leipziger Parteitag auf Antrag der Breslauer Genossen beschloß, allen politisch und gewerkschaftlich organisierten sozialdemokratischen Arbeitern zu empfehlen, das Schnapstrinken zu unterlassen, hatte die agrarische Presse nur Spott für diesen Beschluß. Hohnlachend verurteilte sie, daß es nichts als ein Schlag ins Wasser sei; denn alte Gewohnheiten ließen sich nicht durch bloße Empfehlungen aus der Welt schaffen. Der stetige Rückgang des Schnapsverbrauchs nach der Verbrauchsabgabe hat fast zwischen eines Besseren belehrt. Besonders ist aber die eben erschienene amtliche Statistik für das Betriebsjahr 1909/10 geizig, schmerzliche Empfindungen in der Brust der vaterländischen Fuselbrenner zu wecken, denn aus dieser Statistik ergibt sich, daß der Schnapskonsum um ein Drittel abgenommen hat. Sicherlich wäre es besser, der Rückgang wäre ein noch bedeutenderer, aber selbst die Gegner, soweit sie ehrlich sind und die Schwirrigkeit der Bekämpfung des Schnapssteuereinkommens kennen, geben jetzt zu, daß das ein alle Erwartungen weit übertreffender Erfolg ist, zumal wenn sie in Betracht ziehen, daß die Sozialdemokratie leider bisher auf die Arbeiterschaft in den konservativen Wahlkreisen der ostelbischen Provinz und in den Zentrumsdomänen des Rheinlandes, Westfalens und Bayerns nur sehr geringen Einfluß hat.

Nach der amtlichen Statistik wurden im Jahre 1909/10 im ganzen 3.641.889 Hektoliter Alkohol hergestellt, also gegen die Vorjahreserzeugung (4.255.121 Hektoliter) 613.232 Hektoliter gleich 14,4 Prozent weniger. Der Hauptteil der Mindererzeugung entfällt auf die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien (-470.828 Hektoliter) und die gewerblichen Getreidebrennereien (-79.749 Hektoliter), dann folgen in erheblichem Abstände viele landwirtschaftliche Getreidebrennereien (-29.564 Hektoliter) und die Melassebrennereien (-13.101 Hektoliter). Von den einzelnen Direktionsbezirken sind am stärksten an der Mindererzeugung beteiligt:

- Schlesien 113.939 Hektoliter weniger,
- Posen 110.716 Hektoliter weniger,
- Pommern 76.749 Hektoliter weniger,
- Brandenburg 73.410 Hektoliter weniger.

Zu den freien Verkehr wurden gesetzt: Gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe 1.769.222 Hektoliter Alkohol (1908/09: 2.592.388 Hektoliter), gegen Entrichtung des Zolles 13.805 Hektoliter Alkohol (1908/09: 58.234 Hektoliter). Insgesamt ergibt sich hieraus für Genußzwecke eine Menge von 1.783.027 Hektoliter Alkohol gleich 2,8 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, gegen 2.650.622 Hektoliter gleich 4,2 Liter pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1908/09, das ist ein Rückgang um 1,4 Liter, also um ein volles Drittel des Gesamtkonsums vom Jahre 1908/09.

In den letzten zwanzig Jahren hat der Branntweinverbrauch zwischen 3,8 und 4,7 Liter auf den Kopf geschwankt, wobei die Veränderungen von Jahr zu Jahr höchstens 0,3 Liter betragen haben. Der jetzige große Rückgang ist natürlich fast ausschließlich auf den Schnapsbohlokt zurückzuführen; was nicht auf dieses Konto kommt, ist der neuen Steuer zuzuschreiben.

Die Einnahmen aus der Branntweinverbrauchsabgabe gingen trotz Steuerreform von 187 Millionen Mark im Jahre 1909 auf 153 Millionen im Jahre 1910 zurück.

Dieser glänzende Erfolg des Schnapsbohlochts ist ein kräftiger Ansporn, den begonnenen Kampf mit vermehrtem Eifer fortzuführen.

4,2 - 2,8.

Unter dieser Ueberschrift bespricht auch die „Berliner Volkszeitung“ das Ergebnis der amtlichen Statistik. „4,2 - 2,8! Es sind nur zwei kleine Ziffern, die hier nebeneinander stehen. Man sieht ihnen nicht auf den ersten Blick an, was sie bedeuten. Und dennoch stellen sie ein Stück Kulturgeschichte dar.“

Wenn der Konsum an Alkohol im Zusammenhang mit der erhöhten Schnapssteuer und infolge des im Schwarze befindlichen Schnapsbohlochts in einem einzigen Jahre von 4,2 Litern pro Kopf der Bevölkerung auf 2,8 gesunken ist, dann hat sich hier ein großes Kulturwerk vollzogen, von dem man nur mit Achtung und Bewunderung reden muß. Trotzdem der Branntweinverbrauch für gewerbliche Zwecke stark gestiegen ist, hat eine Abnahme der Gesamtproduktion um 14 Prozent stattgefunden, weil die Arbeiter weiter Kreise des Volkes vom Alkoholgenuß außerordentlich groß geworden ist.

Der Sozialpolitiker, der Menschenfreund, der Kulturförderer, er wird vergebens nach einer anderen Erscheinung unseres öffentlichen Lebens suchen, die dieser Tatsache an innerem Wert gleich stände. Während ein Landrat der Pöllererei und Zolerei in den „gutgesinnten“ Arbeitervereinen seines Bezirkes mit ernstlichen Warnungen entgegenzutreten muß, entschämen sich die „unzufriedensten“ Arbeiterbevölke-

rung des Alkoholgenusses in erstaunlich raschem Tempo und in erstaunlich großem Umfange.

Möglich, daß die von jenem Landrat vermaßten Krlegerbereiter glaubten, politisch ein gutes Werk zu tun, wenn sie durch reichlichen Schnapskonsum dem lönigstreuen Junkertum möglichst große wirtschaftliche Vorteile zuwendeten! Bivillkatorisch höher stehen die deutschen Arbeiter, die dem Schnapskonsum entsagen und dadurch zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Sie heben ihre eigene Gesundheit, ihr eigenes Familienleben und treffen das kulturfeindliche Agrarierium, ihren schlimmsten Feind, an seiner verwundbarsten Stelle, am Geldbeutel.

Wenn das preussische Junkertum eine Aktiengesellschaft wäre, wenn die Aktien an der Börse eingeführt wären, die jedes Unternehmen nach seinem inneren Werte zu beurteilen gewöhnt ist, die Aktien ständen längst unter pari. Jetzt, wo der Schnapsbohlokt seine hocherfreulichen Erfolgsfolge zeitigt, würden die Aktien einen bedeutenden Sturz erfahren. Nachdem man in Zehntausenden von Familien erst einmal die Sequenzen der Enthaltensamkeit vom Schnaps-genuss erfahren hat, ist alle Aussicht vorhanden, daß eine weitere starke Verminderung des Schnapskonsums eintreten wird, und vielleicht ist bis zum nächsten Berichtsjahre der Konsum bereits auf weniger als zwei Liter pro Kopf der Bevölkerung gesunken, was für einen echten preussischen Vollblutagrariar direkt herzbrechend, für die ohnedes der Hebung dringend bedürftigen preussischen Kultur aber ein neuer erheblicher Fortschritt wäre. Das Richard Wagner'sche Wort: „Sauf Deinen Sudel allein“ muß den agrarischen Schnapsfabrikanten gegenüber zur vollen Wahrheit werden. Auf dem Wege dazu sind wir.

Es ist möglich, daß die Agrarier, solange sie im Reichstage noch die schwarz-blaue Mehrheit haben, einen Gesehentwurf einbringen, der jeden erwachsenen Deutschen verpflichtet, täglich mindestens einen halben Liter vaterländischen Schnapses zu konsumieren - aus patriotischen Gründen natürlich. Es ist auch möglich, daß ein besonders schlauer Kopf unter ihnen beantragt, den Soldaten die ihnen bisher vorenthaltene Lohnerhöhung in Form eines täglichen Schnapsquantums zu gewähren, um die „vaterländische“ Schnapsperzeugungsindustrie zu unterstützen. Indes, ehe es hierzu kommt, und ehe jeder gute Staats- und Reichsbürger unter politischer Aufsicht täglich sein vorgezeichnetes Durchschnittsquantum an Schnaps vertragen muß, auf daß es dem preussischen Junkertum wohl gehe und es lange lebe auf Erden, wollen wir lieber sehen, daß das Verhältnis 4,2:2,8 noch weiter sich verbessere. Es darf erwartet werden, daß niemand aus falscher Sentimentalität für die ostelbischen Liebesgabenempfänger unnötigerweise einen „Korn“ hinter die Winde gießt, nur um sein Mittel mit den Agrariern zu erstickern, die mit schlotternden Knien den Niedergang ihres Spezialgeschäfts der Alkoholherzeugung erleben. Erleben müssen von Rechts wegen!

Die Wirkung des Schnapsbohlochts wird besonders dann eine gründliche sein, wenn sie eine bleibende wird. Während sich die Alten langsam vom dem Fusel loslagern, wächst eine Jugend heran, die sich nicht erst an den Junkerschnaps gewöhnt. So werden wir es erreichen, daß die Kurve weiter fällt auf 2,0 - 1,5 und so fort!

Politische Uebersicht.

Neubeginn der Beratungen.

Der Reichstag trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause zusammen. Nachdem der Präsident die nicht gerade sehr zahlreiche Erschienenen begrüßt, und des verstorbenen Fürsten von Schaumburg-Lippe gedacht hatte, - ein Akt menschlicher Teilnahme, gegen den selbstverständlich niemand etwas einzuwenden hatte - wandte man sich gleich der Reichsverfassungsordnung zu. Formell stand freilich nicht sie, sondern das Einführungsgesetz zu ihr auf der Tagesordnung. Aber es war klar, daß jede sachliche Auseinandersetzung über das Einführungsgesetz bereits eine Debatte über die Verfassungsordnung bedeutete. Eine große Neigung, in eine solche Erörterung einzutreten, bestand auf bürgerlicher Seite augenscheinlich nicht; man schien noch etwas in Ferienstimmung zu sein, die freilich recht bald verfliegen dürfte. Wie es sich von selbst versteht, nahm unsere Fraktion auf diese parlamentarische blaue Montagssitzung keine Rücksicht. Das Einführungsgesetz ist keine bloße Formalität, sondern enthält Bestimmungen, die geeignet sind, oder genauer bestimmt sind, den Hauptzweck der ganzen Uebung, die Entrenchung der Standenklassen, zu vervollständigen. Ein Damoklesschwert wird über den Köpfen der Klassenbeamten aufgehängt und sicherlich nicht, um es unbenutzt hängen zu lassen. Man will die Beamten, die das Vertrauen der Arbeiter besitzen, verdrängen, um Ministeramtswürter an ihre Stelle zu setzen. Genosse Hoch hing der Rede die Schelle an und legte mit unüberleglicher Logik diese Tendenz dar, die Staatssekretär Delbrück mit glatten Worten vergebens wegzuleugnen und die bürgerlichen Redner meist mehr oder minder ungeschickt zu be-

mänteln suchten. Genosse Schmidt ergänzte wertvoll die Ausführungen Hochs, und mindestens einer der bürgerlichen Redner, der Abgeordnete Dove von der Fortschrittspartei, erkannte wenigstens teilweise die Berechtigung unserer Kritik an. Aber zu einem einigermaßen kräftigen Protest rang auch er sich nicht auf. Das Geisig wanderte an die Kommission, und die Beratung über das Hilfskassen- - vielmehr Antihilfskassengesetz, wurde, kaum begonnen, auf den folgenden Tag verschoben. Durch eine Erklärung des Vizepräsidenten Schulz wurde die Angelegenheit des unbeschäftigten Ordnungsrufs, den vor den Ferien der Genosse Severing erhalten hatte, in einigermaßen befriedigender Weise geregelt.

Zur Geschäftsfrage des Reichstages erfährt die „Germania“, daß es noch völlig ungewiß ist, ob der Reichstag vor Pfingsten geschlossen oder nach Pfingsten noch tagen wird. In diesem Falle hätten wir frühe Wahlen.

„Ihr habt uns lange genug angelogen!“

So löst's dem Zentrum aus den Wählercharen seiner dunkelsten Viertel entgegen, dafür liefern die Wahlergebnisse aus Rosenheim und Straubing überzeugende Beweise. Aus dem Wahlkampf in diesen bayerischen Ortschaften durchläuft die bürgerliche Presse ein bezeichnendes Verdict: „In Orten, in denen sich früher sozialdemokratische Agitatoren bei Leibes- und Lebensgefahr kaum blicken lassen durften, kommen jetzt sogar in Zentrumsversammlungen rote Redner zum Wort. In dem Dorfe Bogen - Wahlkreis Straubing - konnte es neulich in einer ultramontanen Versammlung der sozialdemokratische Abgeordnete Muer durch einen Appell an die Versammlung durchsetzen, daß ihm 40 Minuten Redezeit gewährt wurde, nachdem der den Vorsitz führende Pfarrer Lanz ihn nur 20 Minuten Redezeit lassen wollen. Und Muer erntete stürmischen Beifall, was den Pfarrer zu der Bemerkung veranlaßte:

„Ich wundere mich sehr über diesen starken Beifall, denn es ist doch eine Zentrums-Versammlung.“

Die Zentrumsgeistlichkeit wird wohl noch öfters Gelegenheit haben, sich zu wundern. In einer anderen Zentrumsversammlung hielten selbst bäuerliche Versammlungs teilnehmer mit ihrem Urteil über die Zentrumspolitik nicht hinter dem Berg.

„Farra“ so apostrophierte ein biederer Landmann einen geistlichen Redner, „bei mir richti' nig mehr aus, geb Dir so a Müah. Des habt's uns lang gnuu angelogn, jetzt is aus. Zentrum wird nimma g'wählt, dös mirkt da.“

Und so, wie dieses Bäuerlein es offen aussprach, denken im stillen viele. Die Herren vom Zentrum werden auch schon nervös. Der ZentrumsparteiSekretär Schachtner-Bassau lehnte im selben Kreise das Verlangen nach Niederfreiheit rundweg ab, und erklärte unter Zustimmung der anwesenden Zentrumsstornphäen:

„Es gibt keine Redefreiheit für Gegner, wir haben eine Zentrumsversammlung, der Saal wurde von uns gemietet; wenn einer einen Zwischenruf macht, so wird er einmal aufmerksam gemacht, das zweite mal aber wird der Name notiert und der betreffende Mann wegen Unzufriedenbruch zur Anzeige gebracht.“

Wer schon zu solchen Gewaltstücken greifen muß, der steht auf verheultem unsicherem Boden und der Ausfall der Wahlen in Straubing hat den ängstlichen Zentrums Herren recht gegeben. Es brennt ihnen auf den Nägeln, den schwarzen Herren, genau so wie den Konservativen in Schlesien.

„Gewagte Zumutungen.“

Bei der Kandidatenaufstellung für die Reichstagswahlen sollen die christlichen Arbeiter in Bayern vom Zentrum regelrecht angelockert werden. Sie haben seinerzeit gefordert, daß in fünf bis sechs sicheren Wahlkreisen christliche Arbeiterführer als Kandidaten aufzustellen seien. Bis jetzt ist aber noch nicht ein christlicher Arbeitervertreter untergebracht worden. Als unsere Parteipresse darauf hinwies, daß die Zentrumsarbeiter diesmal offenbar noch gründlicher geleimt werden sollen, als dies jemals der Fall gewesen ist, antworteten Zentrumsblätter mit dunklen Andeutungen, man solle doch abwarten, man werde schon noch einen oder den anderen Arbeiterkandidaten unterbringen können. Nun rückt endlich das größte bayerische Zentrumsorgan, die „Augsburger Postzeitung“, heraus und erklärt, unter welchen Voraussetzungen die christlichen Arbeiter auf einen Kandidaten rechnen können:

„Sobald es den christlichen Arbeitern gelingt, in Wahlkreisen mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung die Wähler so aufzuklären, daß Aussicht auf Erfolg einer Zentrumskandidatur, so ist ihnen dort nicht nur eine Arbeiterkandidatur, sondern ein Arbeiterabgeordneter sicher. Arbeiterkandidaturen aber auf dem Lande in Wahlkreisen mit fast ausschließlich bäuerlicher Bevölkerung wären ein höchst hebenliches Unternehmen. Es dürfte immer eine gewagte Zumutung an die Bauern eines solchen vorwiegend bäuerlichen Wahlkreises sein, einen Industriearbeiter als Vertreter des Wahlkreises zu wählen. Nehren wir nur einmal den Stiel um. Würden die Arbeiter in der Stadt oder in einem vorwiegend industriellen Gebiete sich einen Bauern als Reichstagskandidaten und als Vertreter ihres Wahlkreises aufdrängen lassen? Geseht be-

Am Sonntag, den 29. April cr., verschied infolge Unfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Kutscher**

Ernst Nowack
im Alter von 30 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an **im Namen aller Hinterbliebenen Ernestine Nowack.**
Beerdigung: Donnerstag, den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Wenzel Hancke'schen Krankenhaus nach St. Salvator.
Trauerhaus: Georgenstrasse 4.

Am 29. April verschied infolge Unglücksfalles bei Ausübung seines Berufes unser vorer Kollege, der Bierfahrer

Ernst Nowack
im blühenden Alter von 30 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Das Fahrpersonal der Genossenschafts-Brauerei Breslauer Gast- und Schankwirte.**
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Wenzel Hanckeschen Krankenhauses nach St. Salvator.

Nach kurzen, schweren Leiden verschied am 1. Mai mein guter Mann, unser lieber treuer Vater, Schwieger- und Grossvater, der **Kohlenhändler**

Julius Neumann
im 65. Lebensjahr.
Tiefbetrübt zeigen dies an **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Adolphstrasse 3 nach Oswitz, Erlöser-Friedhof.

Am Montag, den 1. Mai, früh 3 Uhr, verschied nach kurzem Krankentage unser Betriebs-Ingenieur

Herr Robert Schmidt.
Leicht sei ihm die Erde!
Die Handwerker und Arbeiter der Maschinenbau-Anstalt Breslau Abteilung Kesselschmiede.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Cosel auf dem Friedhofe zu St. Barbara statt.

Am 1. Mai verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Johanna Ruppelt
im Alter von 65 Jahren.
Dies zeigen schmerz erfüllt an **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara statt.
Trauerhaus: Frankfurterstr. 11.

Stadt-Theater.
Mittwoch 7 Uhr:
Bayer. Fest. 3. Vorstellung.
„Lohengrin“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Aubine“.
Freitag 7 Uhr:
Bayer. Fest. 4. Vorstellung.
Schwäb. Schabbel-Zeder.
„Triften und Fiolde“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Margarete Niems.
„Rigoletto“.

Lobe-Theater.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“.
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“.

Thalia-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr
Compe L. 4. Vorstellung:
„Der Raub der Sabinerinnen“.
Sonnabend am Tage der Vorstellung von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und an der Abendkasse im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Mittwoch 8 Uhr:
Bühnenfeier. Klein Preise.
„Die kessige Saisant“.
Donnerstag 8 Uhr:
Bühnenfeier. Klein Preise.
„Mein Herr“.
Freitag 8 Uhr:
Bühnenfeier. Klein Preise.
„Der lebige Gatte“.

Oper-Theater (Lobke Platz)
Mittwoch, den 3. Mai:
Morgen wieder lustig
Erste in 3 Uhr.
Zweite 7 Uhr.
Achtung 8 Uhr.

Viktoria-Theater
Die neue Scene
Bei uns in Breslau
mit
Henry Bender.
Achtung 8 Uhr.

Zeltgarten
Eröffnung der Sommer-Saison im prachtvollen **Garten.**
Für Breslau ganz neue **Spezialitäten.**
Beschriftungsprogramm.
Entree 1.50 Pf.
Klein. Platz 19 Pf.

Palmengarten
Neue Kapelle.
Elite-Damen-Blas-Orchester
„Ariele“.
„Reformbier“ überall käuflich.

Colosseum
Nikolastrasse 27
Das **Neue Programm**
von 2. bis 5. Mai.
Hervorzuheben:
Die Stenotypistin

Drama.
Der sensationelle **„Sündenfall“**
als Fabel
nur noch bis Freitag!

Anzüge
Klein in der **Putzerei**
Klein, Kessler Str., von 8-12 Uhr, nach **12 Uhr, Montag, Dienstag, 17 Uhr.**
Klein, Kessler Str., von 8-12 Uhr, nach **12 Uhr, Montag, Dienstag, 17 Uhr.**

Wer leiht einem Parteigenossen 150 Mk.
Off. unt. N. 2, an die Gr. d. V. Volkswacht. [2287]

1 tüchtige Schneiderin
sucht sofort G. Jann, Matthiae, **straße 170.** Polonierlegest. [2276]

Maschinennäherin und Arbeiterin
können sich melden 2380
Waisenst. Sadowstr. 15, 2. Stg.

Hosennäherin
auf G. Jann den Ind. [2389]
Rudolph, Alexanderstr. 38, 2. Stg.

Lehrmädch. od. Lehrling
für Kett. der Luft zu sch. Arbeiten
hat, mit schöner orthogr. Handschrift,
aus anständiger Familie [2390]
per bald gesucht.
Off. unt. N. 2, an die Gr. d. V. Volkswacht.

And minder vermittelte Frau hat
Gelegenheit, sich eine noch
gute Singer-Nähmaschine
für 20 Mark zum Dankebedarf zu
kaufen bei **Krecker, Gubitzstr. 19 pt.**

Anzüge, Sommerüberzieher
gute Stoffe, verk. bill. [2391]
Leihamt Altbüßersstr. 17, 1.


• BRENNABOR •
Gelegenheitskauf
Günstige Rollen Modell 1910
Brennabor
für 110 Mark
Tourrad 1 oder Valtremmer 11
zurückgekehrt
Wanderer und
Homannia
mit Gravelle-Fehlern
bedeutend unter Listpreis
Wilhelm Homann
Lauenburgerstr. 53.
Reguläre Räder
auch auf Teilzahlung.

Strohüte
für Damen, Herren u. Kinder
Strahhat
billigst in der Fabrik
Freund & Krebs
Neue Graupenstr. Nr 11, Hol.

Gesellschaftswagen
zu Ausflügen, 8-20 Personen
fassend, sind zu verleihen bei
C. Jackisch, Klosterstr. 140.
Telephon 811.

Unentbehrlich im Haushalt
ist
Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
1/2 U. Paket 15 Pfg.

Die Sonne scheint
jetzt bis in die entferntesten Winkel, so daß für besondere Sauber-
keit gejagt werden muß.
Bemühen Sie sich gefl. in unser Geschäftstokal [2298]

London & Co., Oderstr. 5, 2. Stiel

Putze nur mit
Globus
Putzextract
Besten Metallputz der Welt

Nähmaschinen
Ortstläufige
Fabrikate!
Spezialität:
Schnellnäher,
ber. und reichhalt. nähend.
5 Jahre Garantie!
Woche nur 1 Mk.,
auch ohne Anzahlung.
Louis Littauer
Breslau, Altestr. 10,
Friedrich-Wilhelmstr. 10, [1552]
40 Billaten.

Möbel
Gute Waren spottbillig
auf
Abzahlung
Anzüge
überzieher,
Kindertwagen
Anzahlung
Nebensache!
Max Biermann
52 Ring 52, 1. Stg.,
neben der Stadtkasse.
Filiale:
Halbemburg i. Schl.
Auch nach auswärts

Eduard Bernstein:
Die
Natur u. die Wirkungen
der kapitalistischen
Wirtschaftsordnung.
Preis 20 Pfz.
Buchhandlung Volkswacht

Persil
Einzig dastehend
ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,
denn es vereinigt denkbar höchste
Wasch- und Bleichkraft mit ger-
ingster Arbeitsleistung und grösster
Billigkeit im Gebrauch. Dabei
absolut unschädlich für das Ge-
webe, da frei von scharfen Stoffen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Herren-Garderobe nach Mass direkt vom Schneidermeister.
Garantie für tadellose Ausführung und besten Stg.
Friedrich Welner, Frankfurterstrasse Nr. 52, part.
Vorzeiger diesel 5 Prozent. [2277]

Wirklich reelles Angebot!
1000 Stück echt silberne (800 ges.)
Remontoir-Uhren (gestemp.)
mit Doppel-Goldrand billig erworben
Solange Vorrat reicht.
Herrenuhren mit 4 Rubis . . . Stück **7.75**
Damenuhren mit 6 Rubis . . . Stück **8.25**
Bei Herrenuhren eine Nickelkette gratis.
Beachtenswert.
Trotz der konkurrenzlos billigen Preise zeichnen
sich die Uhren durch schöne gefällige Form
und solide Werke aus und geben für guten Gang
3 Jahre schriftliche Garantie. Versand nach
ausserhalb nur per Nachnahme.
Paul Alter, 1947
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus,
Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebücke (vom Ringe aus rechts).

Biblische Geschichten
Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion.
Von **Max Maurenbrecher.**
Jedes Heft ist für sich abgeschlossen.
Inhalts-Übersicht der einzelnen Hefte:
Heft 1: Schöpfungsgeschichten.
Die verschiedenen Schöpfungsgeschichten der Bibel. —
Die Geschichte von Mann und Weib. — Die Ge-
schichte vom verlorenen Paradies. — Die Geschichte
von der Schöpfungswunde.
Heft 2: Sintflutgeschichten.
Literaturgeschichtliches. — Die Sintflutgeschicht. —
Itrael und Babylonien.
Heft 3: Erzbatergeschichten.
Abraham. — Isaac. — Jakob. — Joseph.
Heft 4: Mosegeschichten.
Der Auszug aus Ägypten. — Mose. — Der un-
sprüngliche Jahwe.
Heft 5: Das sogenannte Gesetz des Mose.
„Mosaische“ Gesetze. — Die zehn Gebote. — Das
große Reformgesetz. — Das Gesetzbuch der Ezra.
Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volkswacht.**

Glück der berühmtesten Romane der
Weltliteratur!
Madame Bovary
Ein Sittenroman von **Honoré de Balzac.**
Aus dem Französischen überfetzt von **Joseph Eittinger.**
Vollständige Volltextausgabe. 500 Seiten Text.
Preis statt M. 4.— nur M. 1.—. Auswärts Porto 30 Pf.

H. Wendt schreibt in der Frankfurter Volksstimme: „Als
der Roman 1857 zum erstenmal in einer Pariser Zeitschrift erschien,
führte sich der Staatsanwalt auf den Verfasser und schleppte ihn
vor die Gerichte des Reichs — der Roman sollte nach der
Meinung der Anklage unflüchtig sein. Verurteilung und Freispruch
machten Flaubert mit einem Schlag zum berühmten Mann. Aber
es war kein Eintragstrah, sondern ein Ruhm der für die Zeiten
unvergänglich ist. Und neben dem Ruhm steht die Anerkennung
des französischen Romans, mit einem Stenbhal, einem
Balzac, einem Zola, in die vorberliche Reihe rückt.
Die Bedeutung der Madame Bovary liegt literar-
historisch darin, daß hier zum erstenmal Realismus und Klein-
malerie in Reifevollkommenheit, gesellschaftspsychologisch
aber in Madame Bovary der Roman des Neinbürgerlichen Ge-
schicks. Mit einer fast wissenschaftlichen Objektivität vollzieht sich
die Entwicklung, die die Frau des Landbesitzes Bovary unter dem
Blick ihres Mannes fruchtbar und fester, zur Entropfenerin werden
und sterben läßt!“
Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volkswacht“.

Eine Tagung der Krankenkassenangehörigen.

Berlin, den 30. April 1911.

In der „Neuen Welt“ in Berlin begann Morgens um 9 Uhr ein überaus stark besuchter Kongress der Krankenkassenangehörigen, um zu den durch die Reichsversicherungsordnung bedrohten Rechten der Kassenangehörigen Stellung zu nehmen. Bei Beginn des Kongresses waren aus 103 Orten 903 Delegierte anwesend, die 326 Abgestimmte vertreteten. Und immer neue kamen hinzu, sodass schließlich trotz des großen Saales die Besucher in blauen Reihen die Referentenhöhle umstanden. Zu der Tagung waren eingeladen: die Reichsversicherungsordnungs-Kommission des Reichstages, sämtliche Fraktionen und die Regierung. — Die Regierung hatte mitgeteilt, dass sie nicht in der Lage sei, einen Vertreter zu entsenden; sie stelle es dem Bureau anheim, für eine Niederschrift der Verhandlungen zusammen zu fassen. Die Fraktionen haben mit Ausnahme der sozialdemokratischen, die durch die Abgeordneten Koch und Robert Schmidt vertreten war, überhaupt nicht teilgenommen. Einzelne Abgeordnete der Kommission haben ihre Nichterreichbarkeit entschuldigt. — Die österreichischen Krankenkassenbeamten haben den Kollegen Grünwald-Wien entsandt.

Der Referent Wiebel brachte in seinem Vortrage über das Thema: „Stellungnahme der Krankenkassenangehörigen zur Reichsversicherungsordnung“ die Größe des Unrechts der Gefahr, die den Angehörigen durch das neue Gesetz droht, in plastischer Weise zum Ausdruck. Er wies in der Kritik der einzelnen Bestimmungen des Entwurfs nach, dass die Rechte der Angehörigen radikal beseitigt werden sollen. Dabei stützten sich die Regierung und ihre Helfershelfer bei ihrem ungläubigen Vorgehen auf die bekannnten Terrorismustaktiken. Der Zentrumskandidat Becker habe erst in der Kommission wieder erzählt, dass christliche Kassenmitglieder durch sozialdemokratische Kontraktanten unerhört kassiert worden seien. Gegenüber diesen Erzählungen müssen die Krankenkassenangehörigen darauf bestehen, Namen und Orte genannt zu werden, um die Sache nachprüfen zu können; denn es ist in der letzten Zeit mit einem solchen Unwille von Erklärungen, Entstellungen und Fälschungen gegen sie gearbeitet worden, dass sie jeden nicht direkt beweisenden Fall als unglaubwürdig bezeichnen müssen. Sie legen gegen den ihnen unterliegenden parteipolitischen Mißbrauch, den sie verurteilen, wenn er irgendwo vorkommen sollte, den schärfsten Protest ein. Es sind auch ansehnliche Behauptungen der Regierung und Parteien, die alle Ursache hätten, den parteipolitischen Übergriffen der Behörden entgegenzutreten. — Die Beamten protestieren auch dagegen, dass man sie mit dem Charakter der Staatsbeamten belassen will; sie wollen keine Staatsbeamten sein. Sie wollen nicht schweigen zu der ihnen drohenden wirtschaftlichen Schädigung durch die den Behörden gegebene Möglichkeit, allmählich die heutigen Angehörigen aus ihren Stellungen hinauszuschieben und Militäranwärter und der Regierung genehme Personen hineinzubringen. Die Kassenangehörigen haben mit dem Beirathen, dass die Krankenkassenversicherung auf ihrer heutigen Höhe steht. Umso mehr müssen sie Protest gegen die unerbörte parteipolitische Mission ihrer Rechte erheben. Wir sind deshalb so sehr der Referent, unter allen Umständen berechtigt, vom Reichstage zu verlangen, daß er einer solchen Untergrabung unserer Existenz nicht zustimmt. Und wollen die Mehrheitsparteien nicht darauf eingehen, so müssen wir die Abgeordneten, die unsere Rechte verteidigen, bitten, mit allen Mitteln aus den Mitteln des Gesetzes zu verhindern. — Die Nichterreichung unserer Rechte und unsere Existenz, die wir uns durch jahrelange und stetige Arbeiten erworben haben, zu verteidigen. — Dem Referat folgte demonstrativer Beifall und eine im Sinne des Referats abgehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen. — In der Diskussion sprach nur Grünwald-Wien, der betonte, daß die allgemeine Not und Gefahr die österreichischen Angehörigen veranlaßt habe, ihn zu entsenden, da auch in Österreich sich genau dieselben Aktionen und Bestrebungen, gestützt auf dieselben Vorwände, gegen die österreichischen Kollegen bemerkbar machten. Sie wollen am Kampfe der Deutschen lernen, von dem sie hoffen, daß er mit verdientem Erfolge gekrönt wird.

Parteiangelegenheiten.

Demokraten und Sozialdemokraten. Ähnliche politische Auseinandersetzungen wie in Breslau-Df finden zur Zeit in Teltow-Beeskow statt, wo die Demokraten dem Genossen Zubeil einen Kandidaten gegenüber stellt haben. Unsere Agitationen

begannen mit einer imposanten öffentlichen Versammlung in Rixdorf. Das sichtbare Interesse, mit dem die Versammelten dem 2 1/2 stündigen Vortrage des Genossen Zubeil folgten, der lebhaftest Beifall, der seine Ausführungen wiederholt unterbrach, zeugten von der Kampfeslust unserer Parteigenossen. Von dem Verlangen, bei der Reichstagswahl eine gründliche Abrechnung vorzunehmen mit der Regierung, dem schwarz-blauen Block und der ganzen reaktionären Sippschaft. Zubeil führte dann aus: Einen neuen Gegner haben wir erhalten in einem Kandidaten der Demokratie, die sich den größten Hoffnungen auf ihren Wahlerfolg hingibt. Wie weit diese Hoffnungen zutreffen, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Wir haben die Demokraten, die ja bei der Wahl als unsere Gegner auftraten, ebenso zu behandeln, wie unsere sonstigen Gegner. Wie uns die Demokraten auch politisch näher stehen wie die Freisinnigen, so stehen sie uns doch wirtschaftlich ebenso fern wie diese. Aber je mehr Feinde uns entgegenstehen, um so lieber kämpfen wir. Unseren Gegnern stehen die Millionen des Mannons zur Verfügung. Uns stärkt im Kampfe die Begeisterung für unsere großen Ziele. Es wird sich zeigen, daß nicht der Mannon, sondern die Begeisterung für die Befreiung der Menschheit den Kampf entscheidet. (Stürmischer Beifall.) Der Schuber, der Kandidat der Demokraten, nahm zur Diskussion das Wort. Er sagte unter anderem, aus demselben Grunde, wie die Sozialdemokratie habe keine Partei einen eigenen Kandidaten aufgestellt, nämlich um ihre Kraft im ersten Wahlgange zu erproben. Auf eine Stichwahl hoffe er nicht. Sollte die Sozialdemokratie mit einer anderen Partei in Stichwahl kommen, dann stehe er auf der Seite der Sozialdemokratie. Genosse Zubeil entgegnete, er würde sich freuen, wenn der Kampf zwischen uns und den Demokraten nicht zu heftig werde. Da aber der Demokrat als Mitbewerber für das Mandat aufträte, welches wir seit 18 Jahren innehaben, so trete er uns als Feind gegenüber und könne nicht geschont werden. Solange er den Kampf mit unständigen Mitteln führe, werde er selbstverständlich auch von uns unständig behandelt werden. Im anderen Falle gelte das Wort: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Mit Versuchen auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Gemeindevahl. Der Gemeinderat in Voigtshera bei Teschnitz behält seine sozialdemokratische Mehrheit. Am Sonntag fanden die Ertragswahlen zum Gemeinderat statt, der länger als drei Monate beschlußunfähig war, nachdem die fünf sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder, auf Verstoß einer Einwohnerversammlung ihre Ämter niedergelegt hatten. Die fünf Sozialdemokraten wurden wiedergewählt und damit ist die sozialdemokratische Mehrheit wieder hergestellt.

Wahlvorbereitungen. Die Kreisgeneralsversammlung des Wahlkreises Kallitau-Grossen beschloß nach einem Referat des Kandidaten, Genossen Brauer-Lichtenberg, die Einführung eines Wochenbeitrages von 10 Pa. und eines jährlichen von 5 Pa. für die Frauen. Die Delegierten dieses rein ländlichen Wahlkreises beabsichtigen, das im ganzen Kreise eine lebhafteste Kampfesstimmung vorhanden sei.

Arbeiterbewegung.

Ausperrungen wegen der Maifeier. In Berlin wurden der Maifeier wegen in 320 Betrieben 6788 Holzarbeiter ausgesperrt. Davon sind ungefähr reichlich 6000 Mann auf 3 Tage, die übrigen längere Zeit ausgesperrt und entlassen.

In Berliner Metallwerke wurden in 17 Betrieben 501 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt und zwar 3, 6 bis 8 Tage.

Vom Zimmererverband wird gemeldet, daß 140 Mann auf drei Tage ausgesperrt sind.

In Braunschweig wurden 2000 Metallarbeiter auf 8 Tage ausgesperrt.

In Leipzig wurden 290 Holzarbeiter und die Arbeiter zweier Maschinenwerke ausgesperrt.

Auf der Henschlerwerft wurden 1100 Arbeiter wegen Teilnahme an der Maifeier bis zum 5. Mai entlassen.

Die Belegschaft der Grube „Stadt Gölitz“ in Gölitz beschloß, nachdem die Forderung einer Lohnerhöhung und eines Lohntarifs unentschieden beantwortet worden war, die Kündigung einzureichen.

Der Kampf im Hafengebiet Mannheim-Ludwigshafen beendet. Unter dem Vorsitz des Gewerbegerichts vorsitzenden Dr. Erdel in Mannheim tagten die Parteien in voriger Woche täglich fast ununterbrochen; Sonnabend dauerte die Sitzung bis

nach 10 Uhr Abends. Es kamen 5 Tarifverträge zustande und durchschnittlicher Lohnerhöhung von 150 bis 200 Mk. pro Woche auf 4 Vertragsjahre verteilt. Ab 1. April 1912 tritt für die Mehrzahl der Arbeiter eine halbe Stunde Arbeitszeitverlängerung pro Tag ein. Für das Maschinenpersonal der oberheimischen Betriebe wurden erhebliche Verbesserungen erreicht in Bezug auf Sonntags- und Nachruhe, sowie auch in den Löhnen.

Eine Versammlung der am Kampf im Hafengebiet beteiligten arbeitslosen Arbeiter hat die Wiederaufnahme der Arbeit für den 3. Mai beschlossen.

Achtung, Steinarbeiter! Der Streit der Steinarbeiter in Gelsenkirchen ist noch nicht beendet. Ungeachtete Verhandlungen sind resultatlos verlaufen. Zuzug ist streng fernzuhalten. Die Unternehmer machen große Anstrengungen, um Arbeitswillige anzuerwerben.

In Koblenz ist der Streit zwischen der Arbeiterbewegung worden. Erreicht wurde eine Erhöhung der Stundenlohn von 5 Pa.; der Minimallohn beträgt jetzt für die Steinhauer 60 Pa., für Schleifer 50 Pa. und für Hilfsarbeiter 47 Pa. Die Tarifdauer ist vom 1. Mai 1911 bis 1. Mai 1913. Die Tarifpositionen werden um 8 1/2 Prozent erhöht.

Schneiderstreik in Bernburg. Bei der Firma Göring u. Gebbert in Bernburg haben sämtliche Schneider wegen Nichtanerkennung des Tarifs die Arbeit niedergelegt. Alle übrigen Firmen am Orte haben den Tarif anerkannt. Genannte Firma versucht die nötigen Arbeiten — es kommen hauptsächlich Lieferungsarbeiten für Pohn- und Steuerbeamte in Veracht — außerhalb herstellen zu lassen, worauf die Schneider anderer Städte achten sollen.

Die Scharmacher in der Textilbranche an der Arbeit. Der Verband der rheinländischen Textilindustriellen beschloß gestern in einer Sitzung, sämtliche Arbeiter des Münsterlandes auszuheben, wenn die Arbeit bei der Firma Koll u. Co. in Soestfeld (Rheinland) nicht bedingungslos aufgenommen wird. Die Kündigung soll nächsten Sonnabend erfolgen und würde 12,000 Arbeiter umfassen.

Drohender Generalstreik in Frankreich? Der in Wien drohende Generalstreik scheint doch zum Ausbruch kommen zu sollen. In Paris tagt bereits seit Sonntag der Nationalkongress der französischen Bergarbeiter. Dieser Kongress beriet gestern über Mittel und Wege, um das geplante Alterskassengesetz auf der Grundlage einer täglichen Pension von zwei Francs durchzusetzen. Nach siebenstündiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, den Generalstreik unverzüglich zu proklamieren, wenn die Regierung in das Alterskassengesetz auf dieser Basis nicht einwilligen sollte. Alle Syndikate müssen auf Befehl des Generalrates der Grubenarbeiter hin auf das erste Zeichen die Arbeit sofort einstellen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Mai.

Geschichtskalender.

4. Mai.

1521 Luther wird auf der Wartburg verborgen.

Frauen und Mädchen heraus!

Heute Abend öffentliche Frauen-Versammlung im „Schweizerhof“ auf der Schweizerstraße, morgen Donnerstag im Gewerkschaftshause, Freitag im „Königsgrund“, Lohestraße 15/17.

Rednerin in allen Versammlungen ist Genossin Marie Greifenberg aus Berlin, die bisher überall mit gutem Erfolge in die Frauenbewegung eingegriffen hat.

Frauen und Mädchen! Es gilt Euer Wohl und Wehe! Nehmt Euch deshalb die Zeit und geht in die Versammlungen, die um 8 Uhr Abends angeht und um 10 Uhr zu Ende sind.

* **Einzu schönen Erfolg** erreichten die in den Sandsteinklinkerwerken (Ed. Welschowsky) in Maffelwig bei Breslau beschäftigten Arbeiter. Am 15. April reichten die Arbeiter durch die Leitung des Fabrikarbeiters,

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Zum 150. Geburtstag Kogebue. Am 3. Mai 1761 wurde August v. Kogebue geboren, einer der fruchtbarsten, aber auch oberflächlichsten Theaterschriftsteller. In Weimar, wo sein Vater Legationsrat war, genoss er die Erziehung durch seinen Onkel, den bekannten Dichter Musäus. Ursprünglich zum Juristen bestimmt, studierte er die Rechte in Jena und ließ sich als Rechtsanwalt in Weimar nieder. Nicht lange darauf ging er als Sekretär nach Petersburg und wurde dort 1785 geadelt. Nach dem Tode seiner ersten Frau siedelte er nach Paris über und widmete sich 1798 der Theaterschriftstellerei. Er zog nach Wien, lebte aber dort in fortwährenden Streitsigkeiten mit den Schauspielern und ging wieder nach seiner Vaterstadt Weimar zurück. Auch dort hielt es ihn nicht lange. Es zog ihn wieder nach Russland. Raum an der Grenze angekommen, wurde er aus nicht aufgeklärten Gründen verhaftet und nach Sibirien transportiert. Eine Post, in welcher er das Versicherungswort verheiratete, brachte ihm die Freiheit und zugleich die Stelle eines Direktors am Deutschen Theater in Petersburg. Nach dem Tode Pauls I. verließ er Russland wieder, um nach Hause zurückzukehren. Nach vielen Wanderjahren gelangte er nach Königsberg und schließlich nach Mannheim, wo er zur Zeit des Kurherrschafteraufstandes von einem Studenten am 23. März 1819 erschoten wurde, da man in ihm einen Gegner der Freiheit zu sehen glaubte. Die Zahl seiner Werke ist ungeheuer. Vieles ist der Vergessenheit anheimgefallen, manches wurde in den letzten Jahren wieder zum Leben erweckt, ohne einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, wie z. B. „Die deutschen Kleinräuber“, „Die Zerstreuten“, „Lagenreiche“. Ein früher sehr oft, auch in Dilettantenkreisen gespielter Einakter war „Der gerade Weg der beste“, ein gern gelesenes Stück, dessen Handtelle von ersten Künstlern bevorzugt wurde, war „Vacher Feldkümmel“. Am bekanntesten aber wurde Kogebue durch sein Lustspiel „Die beiden Klingenberg“, dessen Hauptrolle der jüngst verstorbene Friedrich Daake wohl in der ganzen Welt gespielt hat.

Das Privateigentum als Kunstfeind. Dem Vorwärts entnehmen wir folgende interessante Mitteilungen: Die Deutsche Arbeiter-Sängerzeitung hatte in Erfahrung gebracht, daß der Bibliothekar der Pastoraloper, Ch. Malherbe, in der Nähe von Maffelwig, ein unterirdisches Männerchor von Robert Schumann enthalte. Sie wandte sich an den Herrn mit der Bitte, ihr — gegen angemessene Entschädigung — Abschriften zu überlassen.

Der Herr Bibliothekar antwortete darauf: „Mein Herr! Mit Ihrem Schreiben vom 22. Dezember 1910 erlaube ich mir, Ihnen zu schreiben, daß ich die von Ihnen erwähnten Originalmanuskripte ich begehre. Die übliche Gebühr verbieten mir, Ihrem Wunsch nachzukommen, Gründe materieller, moralischer und politischer Natur. Die Autogramme haben einen um so größeren Wert, als sie ein Wert repräsentieren, das allen, außer mir, vollkommen unbekannt ist. Von dem Zeitpunkt an, da ich sie Ihnen überlasse, wird sie nicht nur alle Welt kennen, sondern jedermann wird auch das Recht haben, sich ihrer zu bemächtigen und sie zu veröffentlichen. Ich habe mir durch eine Veröffentlichung alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Der Geizige hält die Hand auf seinen Schatz. Schumann hatte auch nicht gewollt, daß diese Ehre veröffentlicht werden; ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt; er hat sie stets bei sich behalten und sie sind aus den Händen der Familie lediglich in die meinen übergegangen. Warum also seinen Willen mißachten, warum zeigen, was er zu verbergen wünschte? Die Stimme der Toten ist heilig, und jeder sollte sie hören und respektieren. Der Zeit der fraglichen Ehre ist revolutionärer Charakter, sie mögen in Frankreich ohne weiteres gelungen werden können, aber in einer Monarchie, wie Deutschland, würde es nicht gestattet sein, zu sagen: „Zu den Waffen!“, „Nacht und die Ketten brechen“, „Tod dem Tyrannen“ und „Gott die Freiheit“. Was mich angeht, so kann ich, nachdem ich von Dr. Majeskiß dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. mit dem Kreuz des Kronenordens beehrt worden bin, eine derartige Infortlichkeit nicht begehen. Also entschuldigen Sie usw. usw.“

Charles Malherbe. Dieses Schreiben enthüllt ebenso offenherzig wie empörend die Erniedrigung der Kunst zu kapitalistischem Profitweden. Die Berufung auf die „Stimme der Toten“ ist ja keine Geheulei in dieser infamierenden Entwürdigung. Herr Malherbe will Gesänge machen mit den Worten eines Toten, der unter dem Druck der deutschen Knechtschaft sich zu seinen Gesängen schweigt, damit an die Öffentlichkeit zu treten. Ich habe ja warnende Beispiele genug vor Augen. Daß aber heute ein durch preussische Orden litre gemachter Beamter der französischen Republik es wagen kann, dem deutschen Volke höhnisch seine revolutionäre Kunst vorzunehmen, ist eine wahrhaft nationale Schmach für uns. Aber dieser Datschuplatz und monarchistische Interessen täuscht sich, wenn er meint, daß das deutsche Proletariat nicht revolutionäre Ehre zu seinen wage. Es singt ja auch die Parfaisalle, das von glühenden Tyrannenhaß befeuerte Kampfeslied, das heute freilich zur Ehre der Republikaner von der Seite des Herrn Malherbe entartet ist.

Was ein großer deutscher Künstler vielleicht in seinem kühnen und besten Stunden komponiert hat als Vermächtnis für die Zukunft und Erinnerungsmemorial an die Zeiten der Schmach, das wird uns von einem Beamten der französischen Republik unterzogen — weil er Geld damit machen will und weil ihn ein preussischer Orden ziert.

Aus aller Welt.

Ein deutscher Militärflieger schwer verunglückt. Oberleutnant Roser vom 1. oberbayerischen Feldartillerie-Regiment Nr. 15 in Saaburg, der erst vor wenigen Tagen das Fliegerexamen bestanden hatte, unternahm am Dienstag früh in Wülhausen i. G. bei prächtigem Wetter einen Flug, wobei er zweimal das Dorf Habsheim kreuzte. Beim Nehmen einer Kurve über dem Habsheimer Bahnhof stürzte er nach halbstündiger Fahrt aus einer Höhe von 60 Metern herab. Er wurde bewußtlos aufgehoben, sein Zustand erscheint hoffnungslos. Der Apparat ist vollständig zerstört.

Todessturz zweier russischer Militärflieger. Der Militärflieger Matjewitsch und sein Bruder stürzten mit einem Bleriotflugzeug in S e b a s t o p o l ab und wurden getötet.

Noch ein Absturz. Der holländische Aviatiker Wynwalen stürzte während eines Fluges zu Buc bei Versailles aus 150 Meter Höhe ab. Der Zweidecker und sein Pilot fielen glücklicherweise in einen Teich. Der Apparat zerbrach, doch erlitt Wynwalen nur leichte Verletzungen an den Beinen.

Der Milliarärbanau als Kunstkritiker. Vor wenigen Tagen kassierte Pierpont Morgan, der bekanntlich Milliardär im Haupt- und Kunstsammler im Nebenamt ist, der schönen, geschichtlichen Bildsammlung, die der Palazzo Vecchio in Florenz gegenwärtig beherbergt, seinen Besuch ab. Sie erregte seine höchste Bewunderung, aber die Bewunderung Morgans hat eine ganz eigene Art sich auszudrücken.

Wie ein Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ zu berichten weiß, gebraucht Pierpont Morgan zum Ausdruck seiner Anerkennung und Bewunderung nur Zahlen. Alles wird ihm zu einer Ziffer. Ein gutes Bild zum Beispiel beurteilt er mit „fünfundzwanzig“, ein hervorragendes schönes Werk erfährt seine Anerkennung mit dem kurzen Worte „hundertfünfundzwanzig“ und so fort. In dieser Weise kritisierte Pierpont Morgan die ganz

Öffentl. Frauen-Versammlungen

heute Abend im „Schweizerhof“, Schweizerstraße,
Donnerstag im „Gewerkschaftshaus“, Freitag im „Königsgrund“, Lohestraße 45/47.

Die Maul- und Klauenseuche und das Versammlungsrecht. Wie die von der Regierung versprochene freie öffentliche Auslegung des Versammlungsrechts geübt wird, haben wir schon oft zeigen müssen. Heute kommt ein neues schönes Beispiel hinzu. Dienstag Abend sollte in Maffelwitz bei Breslau eine öffentliche Frauen-Versammlung abgehalten werden. Der Amtsvorsteher schickte aber die Anmeldung zurück mit dem Bemerkten, daß die erforderliche Bescheinigung nicht erteilt werden kann, da im Amtsbezirk die Maul- und Klauenseuche herrscht. Als der Einrufer trotzdem die Versammlung, zu der etwa 200 Frauen und Männer erschienen waren, eröffnete und der Rednerin, Genossin Greifenberg, das Wort gab, löste der Gendarm die Versammlung auf.

Wir halten das Verbot dieser Versammlung für ungesetzlich und ebenso die Versammlungsausschließung; beides kann durch das Vereinsgesetz nicht gerechtfertigt werden. Denn hätte der Amtsvorsteher recht, dann müßten nicht nur die Versammlungen verboten werden, es dürfte auch sonst kein Verkehr in den Gasthöfen sein, und Schule und Kirche müßten geschlossen bleiben, bis die Maul- und Klauenseuche vorüber ist. Nun, es wird Beschwerde eingelegt, wobei sich ja herausstellen muß, ob wirklich das Vereins- und Versammlungsrecht nur auf dem Papiere steht.

Das Brausebad für Scheinwig. Im Bürgerverein der Land- und Scheinwitzer Vorstadt — einem konservativ-meritalen Gebilde — wurde nach der „Schles. Volksztg.“ vom Stadtvorstand Herrn Jaron berichtet, daß an den Magistrat eine Petition um Errichtung eines Brausebades in unserer Vorstadt abgefaßt worden ist. Der Bürgerverein kommt reichlich spät. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Errichtung dieses Brausebades ist in der Stadtverordnetenversammlung bereits vor sechs Wochen angenommen worden. Dagegen sprach damals nur ein Stadtverordneter und der gehörte — zu der Fraktion des Herrn Jaron und dem Bezirksverein der Land- und Scheinwitzer Vorstadt. Auch eine „zielbewußte“ Kommunalpolitik.

Der Breslauer Blumentag am 20. Mai wird, wie das Jüngste in Jahre 1907, eine Gesangsaufführung von Schulkindern bringen. Die behördliche Erlaubnis dazu ist bereits gegeben worden.

Die demokratische Vereinigung veranstaltet Freitag, den 5. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in der Fürstentronc, Fürstentronc 32, eine Volksversammlung, in der Prediger Tischler sprechen wird über das Thema: Die Anklage des Volkes wider die konservativ-meritale Herrschaft.

Achtung, Schwarzbäcker, Asphaltierer, Zementarbeiter! Sonntag, den 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Sektionsversammlung der Schwarzbäcker, Asphaltierer und Zementarbeiter im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses.

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Fabrikarbeiter.

Vereinigte Theater. Stadt-Theater. Heute, Mittwoch, gelangt als dritte Vorstellung im Wagner-Zyklus „Lohengrin“ mit Herrn Trostorf in der Titelpartie zur Aufführung. (Anfang 7 Uhr.) Morgen, Donnerstag, geht die romantische Zauberoper „Undine“ von Söring in Szene. Freitag findet als vierte Vorstellung im Wagner-Zyklus eine Aufführung von „Tristan und Isolde“ mit der Sopranistin Frau Anna Schabbel-Joder als Isolde und Herrn Trostorf als Tristan statt. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend gastiert Margarete Siems in Verdis Oper „Rigoletto“ als Gilda. Die Titelpartie singt Herr Feder. Sonntag werden als fünfte Vorstellung im Wagner-Zyklus „Die Meistersinger von Nürnberg“ aufgeführt. Den Hans Sachs singt der Kammerfänger Friedrich Pläschke. (Anfang 7 Uhr.)

Lobe-Theater. Heute, Mittwoch, und die folgenden Tage gelangt „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr zur Aufführung.

Thalia-Theater. Morgen, Donnerstag, geht als vierte Vorstellung für Gruppe L der Schwant „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul von Schönthan in Szene. Freitag wird als Volksvorstellung für den Humboldtverein die Operette „Zigeunerliebe“ von Franz Lehar aufgeführt. Die Ausgabe der vorbestellten Billets erfolgt morgen, Donnerstag, von 10 bis 11 Uhr durch Herrn Eugen S. Bernhardt, Sabowstraße Nr. 60.

Breslauer Schauspielhaus. Heute Mittwoch findet als Volksvorstellung bei bis über die Hälfte ermäßigten Preisen die 62. Aufführung der Ghibertischen Operette „Die feuchte Susanne“ statt. Die Titelpartie singt Fräulein Grefsin. In der Volksvorstellung am Donnerstag geht die Operettennovität „Majestäts Mini“ von Ghanichstädten, am Freitag „Der ledige Gatte“ in Szene. Für sämtliche Volksvorstellungen sind die Billets ohne Vorbestellungsgebühr zu haben.

Der Dampfer „Victoria“, der bekanntlich gesunken war und durch Auspumpen gehoben und aus der Dilemündung nach der Casar Wohlheimischen Schiffswerft in Cösel geschafft worden ist, ist dort völlig ausgebessert und wird morgen seine Fahrten wieder aufnehmen. Es hat sich ergeben, daß der Dampfer durch Anlaufen auf einen harten Gegenstand im Boden ein Leck von solchem Umfange erhalten hatte, daß dadurch das Sinken des Schiffes herbeigeführt worden ist.

Durch zwei Revolverkugeln tödlich verletzt hat sich heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr der Vorkeschändler August Weith, Pubenstr. 21. Er war nach Morgenaus hinausgegangen und hat dort auf dem Damm am Wapenhof die Lat verübt. Man fand bei Weith, der verheiratet ist, einen Brief, worin er die Seinigen und die Presse bittet, ihm den Schritt zu verzeihen, da er ihn getan habe, weil er bestürzten mußte, daß ihm schwere geistige Krankheit drohe.

Selbstvergiftung versuchte heute früh gegen 1 Uhr ein Schneider in einem hiesigen Cafe, indem er sich eine Tasse Kaffee bestellte und sich dann in die Tasse aus einem mitgebrachten Fläschchen eine giftige Flüssigkeit hineingoss und die Mischung austrank. Er fiel alsbald bewußtlos zu Boden und wurde ins Allerheiligen-Hospital geschafft. Wir dazu weiter erfahren, handelt es sich um den ehemaligen Schneidemeister Paul Wegner, der auf der Oberschleuse wohnt. Er hat den Selbstmordversuch in einem Cafe auf der Schmiedebrücke begangen und befindet sich zurzeit im Hospital, allem Anschein nach außer Lebensgefahr.

Uebersfahren von einer Tazameterdrohke wurde am 1. Mai eine Schülerin, die mit einem Sandwagen von der Kaiserbrücke in die Uferstraße einbog. Das Mädchen blieb äußerlich unbeschädigt, hat aber wohl innere Verletzungen erlitten.

Kaden-Entbrüche. In der Nacht zum Sonntag ist in das Kaffeegeschäft von Weber, Friedrich-Wilhelmstraße 30, eingebrochen worden. Es wurden entwendet Schokoladen im Werte von 12 Mk. und 500 Rabatmarken im Werte von 25 Mk. In das Schokoladengeschäft von Seimann, Kistnerstraße 39, brachen Diebe in der Nacht zum Montag von der Straße her ein. Sie haben aus der Kasse 58 Mk. Silbergeld entwendet.

Im Saale des Kaiser Friedrich-Parks ist Montag ein volbraunes Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden; es kam in der Redaktion abgeholt werden.

Eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren ist am Dienstag gefunden und in der Redaktion der Volkswacht abgegeben worden; sie kann dort abgeholt werden.

Geunden wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Weinglas, ein Bund Schlüssel, ein Herrenschirm, ein Buch, eine silberne Damenuhr, eine Spitzenhandtasche, eine schwarze Lederne Handtasche, ein Wandspiegel, zwei Krüchschilde, eine Brieftasche, ein schwarzer Hut, eine graue Mütze, ein Kraagen, ein Paar Manschetten, zwei Kravatten, ein Herrenschirm, ein brauner Stock, ein schwarzer Regenschirm und ein Ring.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die Maifeier in Schlesien.

Walenburg. Die diesjährige Maifeier ist, wie wir gestern bereits kurz berichteten, im hiesigen Kreise gut und wirkungsvoll verlaufen. Die drei Morgenbesammlungen waren sehr gut besucht, und auch die sechs Abendbesammlungen waren zum Teil überfüllt. Zum ersten Male ruhte die Arbeit auf den zahlreichen Bauern fast ganz. Während die Maurer vollständig die Arbeit ruhen ließen, wurde von den Zimmerern nur in einzelnen Fällen gearbeitet. Auch im Holzgewerbe feierten die Arbeiter den Weltfeiertag zum größten Teil durch Arbeitsruhe. Die feiernden Bauarbeiter versammelten sich Morgens im Garten von Selters Hotel in Altwasser, um dann an der Versammlung, die im „Kaiser“ stattfand, teilzunehmen. Nach der Versammlung unternahmen die Feiernenden einen Spaziergang zum Genossen Michaels in Wolositz. Auch die feiernden Holzarbeiter besuchten den 1. Mai zu einem Ausflug in die Umgegend. Desgleichen die organisierten Frauen in Altwasser, die sich in Seimanns Lokal in Seitenort überst zahlreich eingefunden hatten. Die Arbeiter, die vom Frauenchor „Eintracht“ vorgetragen wurden, fanden begeisterten Beifall. Am Vormittag flatterten auf den verschiedensten Berggruppen des Kreises etwa ein Dutzend rote Fahnen lustig im Morgenwinde.

Wölbitz. Die Mai-Versammlung am Abend des 1. Mai war von etwa 300 Genossen und Genossinnen besucht. Ueber die Bedeutung des Tages sprach Genosse Seibold in längerer Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Klein-Gondau. Die Versammlung am 1. Mai war von ungefähr 250 Personen besucht. Genosse Grohmann-Breslau referierte in sehr anschaulicher Weise über die Bedeutung des 1. Mai. Seine vortrefflichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen.

Groß-Tschansch. Die Mai-Versammlung war von etwa 120 Personen besucht. Der Gesangsverein „Chor“ Tschansch begrüßte die Teilnehmerinnen mit dem Gesange des „Weckrufes“. Dann besprach Genosse H. Schramm in einstündiger Ausführungen die Maiforderungen des Proletariats. Nach Annahme der Mai-Resolution erlangte die Internationale durch den Saal, dann wurde nach einigen Schlussworten des Genossen Buchwald unter Hinweis auf das am 7. d. M. im gleichen Lokal stattfindende Mittränschen der Partei die Versammlung mit einem Hoch geschlossen.

Wittsch, 3. Mai. Volksversammlung. In die entgegenstehenden Köpfe des Wahlkreises bezugnehmend dringt die Sozialdemokratie ein. In Luzine fand am Sonntag bei herrlichem Wetter eine Volksversammlung unter freiem Himmel statt. Es war die erste Versammlung überhaupt. Ueber 200 Arbeiter und einige Kleinbauern hatten sich eingefunden. Genosse Seibold sprach über die Reichstagswahlen. Er führte den Unwandel vor Augen, wie die herrschenden Parteien, besonders die Konservativen und das Zentrum, ihre Macht gemißbraucht haben, wie sie alle Ausgaben für Arme, Flotte, Kolonialpolitik durch indirekte Steuern auf das arbeitende Volk abwälzen. Besonders Herrn v. Heydebrand und Knöste sich der Redner vor, dessen Partei habe bei der letzten Finanzreform die unsinnigsten Steuern vorgeschlagen. Ferner schilderte er die Tätigkeit der Sozialdemokratie im Reichstage und wies darauf hin, daß auch auf die Liberalen kein fester Verlaß sei. Nur die Sozialdemokratie gebe Gewähr dafür, daß im Reichstag wahre Volkspolitik getrieben werde. Er empfahl die Kandidatur Köstler. In seinem Schlusswort sprach der Referent noch aus, daß dieser Wahlkampf ein sehr heißer werden würde. Schnaps und Bier würden die Agrarier in Strömen fließen lassen, um sich die Stimmen der Wähler zu erkaufen. Geld spiele bei diesen Herren in solchen Situationen keine Rolle, weil sie wüßten, was auf dem Spiele stehe. Unserer Aufklärung müsse es aber gelingen, das Falschspiel dieser Ecken auf jeden Fall zu hintertreiben. Der Beifall bewies, daß unsere Ideen im Kreise Wittsch auf fruchtbaren Boden fallen. Eine vorgenommene Zellerfassung ergab eine Einnahme von über 13 Mk. Also die Landbevölkerung sympathisiert nicht bloß, sie bringt schon Opfer für uns. Interessant war, wie ein alter Bauer mit seiner Sigarengewohnheit auf dem Rücken zur Versammlung kam. Die Versammlung schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Neueste Nachrichten.

Lotgefahren.

Eger, 3. Mai. Das Automobil des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen, der sich gegenwärtig in Marienbad zum Kuraufenthalt befindet, überfuhr gestern Nachmittag in Scheibenzweith bei Eger die 12 Jahre alte Zimmermeisterstochter Louise Schneider. Das Mädchen war sofort tot.

Luftschiff „Deutschland“.

Düsseldorf, 3. Mai. Das Luftschiff „Deutschland“ unternahm gestern Nachmittag eine Passagierfahrt. Der Flug mit zehn Passagieren ging nach Krefeld, Remden und Mörz. Die Rückkehr nach Düsseldorf erfolgte um 7 1/2 Uhr Abends in glänzender Fahrt.

Sonntagsurlaub für Soldaten in Belgien.

Brüssel, 3. Mai. Der belgische Kriegsminister hat beschlossen, an alle Soldaten die Erlaubnis zu erteilen, an jedem Sonntagabend die Kasernen verlassen, nach Hause zu fahren und am Sonntag darauf wieder in die Kasernen zurückzukehren zu dürfen. Bei der Rückkehr in die Kasernen müssen die Soldaten auf ihren Urlaubsbescheinigungen die unterchristliche Bescheinigung der Eltern vorzeigen, daß sie den Urlaub in der Heimat verbracht haben. Beim Eisenbahnminister ist bereits der Antrag gestellt worden, denjenigen Soldaten, die von dieser ministeriellen Erlaubnis Gebrauch zu machen beabsichtigen, am Sonntagabend in ihre Heimat zu fahren, eine Fahrpreisermäßigung von mindestens 50 Prozent zu gewähren.

Japan und Korea.

Wladivostok, 3. Mai. Die Beziehungen zwischen Japanern und Koreanern spitzen sich immer mehr zu und gestalten sich immer feindseliger. Immer neue Verschwörungen werden

entdeckt und drakonische Urteile gegen die Verschwörer vollstreckt. Auch mehrere Strafexpeditionen durchziehen insofern aufgedeckten Verschwörungen das Land. Die ganze Bevölkerung ist voll Haß gegen die Japaner erfüllt. Die japanische Telegraphenagentur meldet aus Dschu, daß eine Bande Koreaner einen mit Getreide beladenen japanischen Dampfer überfielen, daß aber die Regierungstruppen den Aufruhr rücksichtslos unterdrückten.

Gestrandet!

London, 3. Mai. Aus Thameshaven wird gemeldet: Der Schoner Stadfast, ein Schulschiff von hundert Regillertonnen, das einer Stadibehörde Londons gehört, strandete bei Dolkhaven-Epit in der Themsemündung. Das Schiff liegt auf seiner Breitseite in sehr gefährlicher Stellung. An Bord befinden sich vierzig Knaben und vier Offiziere. Das Schiff am Montag zu einer vierzehntägigen Liegenschaft in der Themsemündung ab, um die Jungen an die See zu gewöhnen.

Uns Mexiko.

New York, 3. Mai. Zurückkehrende Amerikaner berichten: Die mexikanischen Anrufer forderten alle Amerikaner auf, sich baldigst mit ihren Familien über die Grenze in Sicherheit zu bringen, da die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstünde, falls bis Donnerstagabend kein Frieden zustande gekommen wäre. Die Amerikaner beherzigten diese Mahnung und haben zum größten Teile schon Vorbereitungen zur Flucht getroffen.

Osterleben, 3. Mai. Hier wurde der Arbeiter Ulrich durch die eigene Frau beschuldigt, vor 1 1/2 Jahren den Feinmer Schwannede erbrochelt und dann aufgehängt zu haben. Man hatte Schwannede damals erst nach einigen Tagen erhängt aufgehängt und der Befund deutete auf Selbstmord hin, an dem man dann auch allgemein glaubte. Die Angaben der Frau, die auch nicht in dem besten Ruf steht, denen man zunächst sehr skeptisch gegenüberstand, erwiesen sich aber als richtig, als sie auch noch einen Mordkomplizen ihres Mannes namhaft machte, der auch sofort verhaftet wurde. Dieser Komplize, ein Arbeiter Grape, hat nun nach mehreren längeren Verhören vor dem Untersuchungsrichter die Tat mit allen Einzelheiten eingestanden, während Ulrich noch hartnäckig jede Schuld an dem Tode des Feinmers leugnet.

Paris, 3. Mai. Einem gefährlichen Unfall ist gestern in Bouzy der deutsche Flieger Lindpaintner wie durch ein Wunder entgangen. Auf einem für den Wettflug Paris-Rom-Turin bestimmten sehr schnellen und leichten Eindecker verließ er um 6 Uhr Nachmittags das Aerodrom in Bouzy und erreichte bereits um 8 Uhr 30 Minuten das Lagerfeld und den Flugplatz von Bouzy. Ueber dem Flugplatz von Bouzy angelangt, begann er alsbald einen verwegeneren Gleitflug aus der Höhe von 1500 Metern, der auch prächtig zu gelingen schien. Doch etwa dreißig Meter über dem Erdboden schlug der Eindecker plötzlich um, überfüllte sich in der Luft blitzschnell zweimal und sank dann zum Entsetzen der zahlreichen Zuschauermenge auf den Erdboden hernieder. Man glaubte den Piloten schrecklich verflümmelt tot unter den Trümmern seines vollständig zerstörten Apparates hervorzuleben zu müssen und staunte darum nicht wenig, als dieser vollständig unverfehrt unter den Trümmern und zwischen den zerbrochenen und zerbrochenen Stangen und Motorteilen hervortrat.

Briefkasten

B. M. Oppeln. Bei Berufung an das Landgericht in gewerblichen Streitigkeiten ist nur die eineinhalbfache Summe, ausschließlich der bisher entstandenen Kosten, zulässig.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 3. Mai:
Hausflößer-Versammlung im großen Saale.
Arbeiter-Radsfahrer im Zimmer 1.
Schuhmacher-Versammlung im Zimmer 2.
Donnerstag, den 4. Mai:
Öffentliche Frauen-Versammlung im großen Saale.
Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billard-Zimmer.
Polarbeiter-Verband. Bezirke 8, 10, 11. Versammlung im Zimmer 2.
Zentral-Krankenkasse der Zimmerer. Versammlung im Zimmer 3.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der nächste Zahlabend ist Montag, den 8. Mai, Abends 8 Uhr, in den bekannten Lokalen.

Volksmacht-Agitation.

Sonntag, den 7. Mai, findet von dem Lokal „Zur Lindblüte“, Königgräberstraße Nr. 10 aus eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Wir bitten die Genossen, möglichst pünktlich um 9 Uhr Morgens anwesend zu sein, und erluchen besonders die Mitglieder im Distrikt 14, zahlreich zu erscheinen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land-Neumarkt).

Land-Distrikt 14. (Herbain-Birggen.) Sonntag, den 7. Mai, Maifeier in Tschansch bei Jaups. Beginn Nachmittags 4 Uhr. Abmarsch der Mitglieder von den bekannten Lokalen um 2 Uhr.

Land-Distrikt 17 (Deutsch-Bissa). Sonnabend, den 6. Mai, Abends 8 Uhr im Lokale der Frau Fuhrmann in Deutsch-Bissa: Großes Mittränschen, veranstaltet vom Sozialdemokratischen Verein Bissa, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Eintracht“, verbunden mit einer Festschne.

Land-Distrikt 18. (Ratzen, R. Seibau u. Umgegend.) Sonntag, den 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Garten des Herrn Birne, Frauen-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Arbeiterfrauen und -Mädchen in den gegenwärtigen politischen Kämpfen. Rednerin: Frau Marie Greifenberg-Berlin. 2. Freie Aussprache.

Am Sonnabend, abends 9 1/2 Uhr, verschied plötzlich infolge eines Unfalles unser treuer Verbandskollege, der Bierfahrer

Ernst Newack

im Alter von 80 Jahren. 2392
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder des Brauerei- und Mälznerarbeiter-Verbandes
Kasernen Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 4 Uhr, vom Wenzel Hanckeschen Krankenhaus nach dem St. Salvator-Friedhof.

von jener Seite gestört worden, und nicht zum mindesten ist gerade das Zentrum für die Schuldenwirtschaft im Reich verantwortlich zu machen. Die Regierungshierarchie der schwarzen Herrscherpartei kostet dem deutschen Volke ungezählte Millionen, die zum größten Teil dem volks- und kulturfürdigen Militarismus geopfert sind.

zu stellen, hat das Zentrum nicht ganze Arbeit gemacht. Auch der Redner des Volksvereins hat am Donnerstag diese Methode beibehalten, indem er den Linksparteien „Gimpelstanz“, „Strupelstanz“, „breite Entstellungen“, „Verbrechungen und Entstellungen“ zum Vorwurf machte. Das ist etwas viel auf einmal; zumal aus dem Munde eines Vertreters des patentierten Christentums. Die Finanzreform ist und bleibt nun einmal eine wahrhaft patriotische Tat, und wer dagegen opponiert, macht sich „widerlichen Treibens“ schuldig. Weiter darf man annehmen, daß der „Diener Christi“ im Doktorhut ganz genau wußte, warum die sozialdemokratische Fraktion die Einkommensteuer abgelehnt hat; aber auch hier behauptete der Herr Pfarrer das Gegenteil von dem, was richtig ist. Wie die Figuren zeigen, sind Junker und Pfaff sich einig, möge das Volk auf seiner Hut sein.

Table with 2 columns: 'Gehalte der städtischen Markt-Notierung' and 'Pro 100 Kilogramm'. Rows list various goods like flour, sugar, and oil with their respective prices and quality grades.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die briefliche Verantwortung.

Advertisement for A. Kindler BRESLAU I. Features illustrations of various household and medical items: a teapot, a pitcher, a hand pump, a syringe, a rubber bulb, a bottle, a brush, a pair of trousers, a hat, a belt, and a table. The central text reads: 'A. Kindler BRESLAU I Junkernstr. 35 Gegründet 1870 Gegründet 1870 Versandhaus hygienischer Gummiwaren Denkbar größte Auswahl in Spülspritzen Irrigatoren, Bidets, Leibbinden, Monatsbinden, Suspensorien etc. Neuheit! Büstenformer Erfolg garantiert. 1573 Gegen Einsendung von Rückporto Katalog gratis. Streng diskreter Versand nach auswärts.'

Brot, Kolonial- u. Luxuswaren verschiedene Sorten Flaschenbier empfiehlt Franz Körner Neu-Waldenburg, Hermannplatz, 2382

Blaue Arbeits-Anzüge Jacke, Höschen oder kurze u. Poje, garantiert wasser-echt und dauerhaft. Qual. I 3,50, II 4,50, III 5,50, IV 6,50, V 7,50, VI 8,50. Jede oder Poje die Hälfte Versand geg. Nachnahme. Nicht zurückgegeben wird zurückgenommen. Größenangaben: Brustumfang und Schrittlänge. Wiedervertäufel erhalten Rabatt. 1292

Gustav Knauerhase Breslau I, Neumarkt 45, pt. u. I. Et. Jeder Versuch bringt neue Kunden.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Museumplatz 4.

Möbel Auf Teilzahlung Kleiner Anzahlung u. sehr bequeme wöchentliche, 14 tägl. monatliche oder 1/4 jährl. Ratenzahlung. Kaufhaus mit Kreditwilligung. Lorenz Kübner Breslau I Reuschestr. 7. Möbel-Katalog Nr. 29 wird nach auswärts auf Verlangen franco zugesandt. 2393

Strebien Her-Brennereien Jaeckel, Rob., Stenroß 1.6. Drogerien u. Farben. Herren- u. Knaben-Garderobe. Kolonialwaren. Photographisches Atelier. Schwestern u. Schuhmacher.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Gasthäuser, Herren-Garderobe, Hüte, Mützen, Pelzwaren, Kassenatograph, Kolonial- und Gemischtwaren, Lederhandlung, Manufaktur u. Modewaren, Möbel- und Sargmagazine, Musikinstrumente, Porzellan, Putz, Wasche, Wollwaren, Sabel, Schwestern u. Schuhmacher, Tack, Conrad & Co., Uhr- und Goldwaren.

Kolonial- u. Gemischtwaren, Bäckereien, Fleischereien u. Wurstfabriken, Gasthäuser, Herren-Garderobe, Kolonial- und Gemischtwaren, Putz-, Weiss- u. Wollwaren, Photographische Ateliers, Putz- und Tapissiergeschäft, Putz-, Weiss- u. Wollwaren, Photographische Ateliers, Putz- und Tapissiergeschäft, Putz-, Weiss- u. Wollwaren, Photographische Ateliers, Putz- und Tapissiergeschäft.

Kannem Wetzvothen. Heute soll die Zahl auf 30 000 bis hoch...

Feuilleton-

Der Herr Olivenzahn ist im Cafe beim Schlage getroffen worden.

Das du gearbeitet?

Man Alva Regri. Du liebst mich also, hast es mir vertraut, und hebend...

Um die Ruhe des Gewissens.

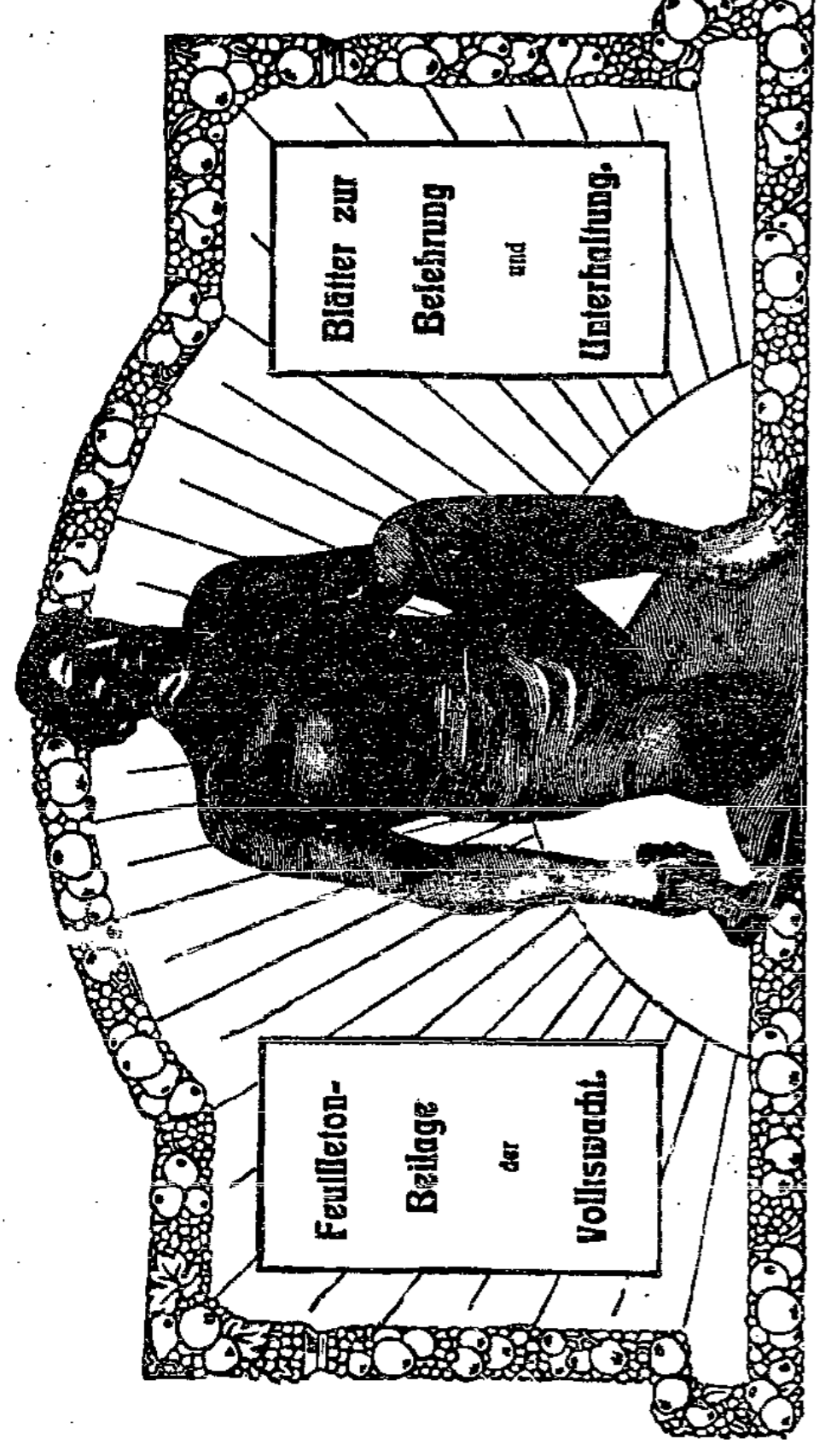
4) Effortliche Novelliste von Richard Schiller. Das du gearbeitet? ... Kennst du die Nächte...

Beamtenschaftlicher Redaktor: Emil Rabold. Redaktion und Expedition: Neue...

Belegung zur Beobachtung seiner reizvollen Oberfläche bieten die Stämme...

Bermischildes.

nur noch an einer Stelle, nämlich in dem berühmten Bismarck...



Theobald sah noch einmal prüfend im Zimmer umher. Dann antwortete er mit leiser Ungeduld auf Marlos Frage: "Wie soll ich die Antwort wissen, da der Anabe...

Der Herzog führte den Waden schmalen. Die Waden ihm hämmerte es in seinem Gehirn. Hätte fühlend und...

Das eben frage ich Dich, Regent!"

„Ich frage Dich, Silberling“, wandte sich Mario an diesen, „warum hast Du den Schilling gelöst?“

„Weil mir sein Gold die Freiheit brachte.“

„Du warst doch nicht der Schulde des Silberlings, wie konnte er Dir die Freiheit geben?“

„Die Freiheit verprieß mir der Herr, wenn —“

„Wenn?“

„Wenn ich den Schilling — löste!“

„Siehst Du, wie Du trugst auf und warf einen Blick auf die Freiheit?“

„Aber er schwebte.“

„Mario schwebte hoch, wie aus diesem Bild der neuen, aus Liebe geschaffenen Welt sprang. Er gerade stehe ihm entgegengelehnte, erschauend schaute er seinen Blick auf die Freiheit.“

„Du hast den Silberling nicht lösen wollen“, tief er dem Herrn entgegen. „Denn es ist auch nicht nötig, denn die Freiheit ist schon da.“

„Aber, geh! nicht zu weit“, tief ihm schwebte der Herr zu und griff an das Schwert.

„Aber auf Mario machte dieser Mann keinen Eindruck mehr. Und er hatte die Hand gezogen und trat auf den Herr zu. „Denn, so frag' ich Dich, im Schilling ist Deine Freiheit, warum machst Du sie nicht lösen?“

„Schon ist mit gelogenem Schwert von seinem Bild, den Herr hat das Schwert erzwungen. Der Herr mit er hobener Hand auf ihn ein. „Schon fragtest Du die Freiheit, Du hast die Freiheit verweigert.“

„Schon ist die Freiheit nicht — er hat's für —“

„Mario von einer unglücklichen Hand getroffen, konnte Mario nicht. Mit welchem Bild hatte er auf die Freiheit und auf den Herrn. „Im Bild, die Freiheit?“

„Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„An der Euer Handreden soll ich machen“, tief Mario ernsthaft in das Bild. „Sie macht aus mit einem Moment, einen Moment.“

„Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

Mario hatte mit keiner Leidenschaft seine Mühsal gegen Mario geliebt. Dann brang er mit erhabener Wille auf ihn ein.

„Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

Mario hatte mit keiner Leidenschaft seine Mühsal gegen Mario geliebt. Dann brang er mit erhabener Wille auf ihn ein.

„Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

Sinematographischer Reportierdienst.

„Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

Der Stern der Sternengeminnungen im Bild.

„Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“

„Mario war am Rande des Bewusstseins niedersinken. Die Hand schwebte zu ihm und berührte seine Hand. Er sprach empör und unklammerte lebendiglich über den Herr.“

„Schon ist, im Schilling ist dieses Bild, im Schilling ist ein Bild, das nicht durch eine Hand. „Denn mit die Freiheit.“

„Das Bild ist“, erwiderte schwebte tief. „Die Freiheit ist nicht im Bild, die Freiheit ist im Bild.“